

Schwarzwälder Tageszeitung

Aus den "Tannen"

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Abonnementspreis: Monat 1.20 einchl. 18 3 Beförd.-Geb., 3/4 3 Zustellungsgeb.; d. Wp. 1.10 einchl. 20 3 Konstruktionsgeb.; Einzelz. 10 3. Bei Nichterscheinen der Ztg. inf. höh. Gewalt d. Betriebskör. besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtanschrift: Tannenblatt, / Fernruf 321. Anzeigenpreise: Die einpaltige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig. Text millimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabnahme Nachsch. nach Preisliste. Erfüllungsort: Altensteig, Gerichtsstand: Nagold.

Nummer 149

Altensteig, Freitag, den 28. Juni 1940

63. Jahrgang

Die ersten deutschen Soldaten an der spanischen Grenze

Begeisterter Empfang durch die spanische Bevölkerung — Französische Gendarmen statt Militär

Madrid, 27. Juni. An der spanisch-französischen Grenze sind die ersten deutschen Motorfahrer eingetroffen und von den Behörden empfangen worden. Das französische Militär, das bisher die Kontrolle durchgeföhrt hatte, ist durch unbewaffnete Gendarmen ersetzt worden. Die Uniform der französischen Armee ist aus dem Straßenbild verschwunden. Der Flüchtlingsstrom ist unterbrochen. In manchen Stellen sieht man Zeltlager von Flüchtlingen.

Der Eindruck, den die Korrespondenten der Zeitungen „ABC“ und „Arriba“ aus Frankreich übermittelten, betont die Rückkehr zur Ruhe und Bestimmung, wozu in erster Linie die Ritterlichkeit und Hilfsbereitschaft der deutschen Truppen beigetragen habe. Wo ein Lausener habe sich unter der Bevölkerung die Nachricht von der vornehmen Haltung der deutschen Soldaten verbreitet, die dazu geführt hat, daß viele nach Spanien geflüchtete Franzosen nach Frankreich zurückkehren.

Die Flucht zur spanisch-französischen Grenze hatte zuletzt groteske Formen angenommen. Mehrere Hunderte kamen mit Goldbarren im Werte von zwei Milliarden französischen Francs an. Sie wurden abgeschossen und das Gold sichergestellt. Hauptächlich drängen sie jedoch fort. Sie kommen ganz abgerissen zur Grenze. Ihre schmutzige Kleidung ist jedoch nur Tarnung für schätzbare Reichtümer, die sie in ihren Koffern mitführen. Ihr Gewissen muß sie schuldig sein. Einer von ihnen bot Diamanten im Werte von 12 Millionen Francs für die Erlaubnis zum Grenzübertritt. Unter den Flüchtlingen befinden sich nur wenige Franzosen. Einige Offiziere haben die Grenze überschritten, um sich in Spanien internieren zu lassen, darunter General Genraud.

Juni, 28. Juni. Der Sonderberichterstatter des DKS meldet, daß heute morgen 11.30 Uhr auf der „Internationalen Brücke“ von Behonia die ersten deutschen Soldaten eintrafen, und zwar ein Lastwagen mit 20 Soldaten einer Kompanie Kriegsverbatter. Mehrere deutsche Offiziere und Adjutanten passierten in Uniform die Internationale Brücke und begrüßten im Gebäude der spanischen Kommandantur Kommandanten Ochotona. Die Bevölkerung, die bereits seit gestern auf das Eintreffen der Deutschen wartete, bereitete den deutschen Soldaten auf der spanischen Seite einen erbebenden Empfang. Sodasie auf Spanien und Deutschland, auf Franco und Hitler wählten sich ab. Die deutschen Soldaten wurden umarmt von der begeisterten Menge. Aus Madrid traf der deutsche Botschafter von Stohrer und der Militärattaché Oberst Bruns ein.

Als Vertreter der Partei traf zum Empfang der Ortsgruppenleiter von San Sebastian, Bessel, ein.

Der Chef der deutschen Besatzungsarmee von Bassees Pyrenées traf um 5 Uhr nachmittags auf der Internationalen Brücke ein und wurde von dem deutschen Militärattaché Oberst Bruns begrüßt. Von 6 Uhr nachmittags an traf in Hendaye die erste motorisierte Kolonne der deutschen Armee ein. Der General der 6. spanischen Division, Lopez Pinto, hat sich ebenfalls von Brun an die Grenze begeben.

Der Wehrmachtsbericht

Deutsche Truppen bis ostwärts Bordeaux vorgerückt — U-Boot versenkte 35 000 BRT. — Deutsche Bombenangriffe auf englische Hafenanlagen und Flugzeugwerke — Wieder mehrere Zivilpersonen bei feindlichen Bombenabwürfen in Westdeutschland getötet

DKS. Führer-Hauptquartier, 27. Juni.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Den Bestimmungen des Waffenstillstandsvertrages entsprechend rücken unsere Truppen bis zum Dordogne-Abschnitt ostwärts Bordeaux vor.

Erkundungsvorstöße schwächerer feindlicher Seestreitkräfte an der nordfranzösischen Küste in der Nacht vom 24. zum 25. Juni wurden mühelos abgewiesen.

Ein U-Boot hat die Versenkung von 35 000 Tonnen feindlichen Schiffsraumes.

In der Nacht vom 26. zum 27. Juni griffen deutsche Kampfflugzeuge erneut Hafenanlagen sowie Werke der Flugzeugindustrie in England mit Bomben an. Ein eigenes Flugzeug kehrte nicht zurück.

Britische Flugzeuge setzten ihre Bombenabwürfe in Westdeutschland auch in dieser Nacht fort, ohne militärischen Schaden anzurichten. Mehrere Zivilpersonen wurden getötet oder verletzt. Zwei britische Flugzeuge wurden durch Flakartillerie, ein weiteres durch Jäger abgeschossen.

Beim Rheinübergang am 15. Juni, bei den nachfolgenden Durchbruchkämpfe und bei der Erstürmung eines Bogelenspasses zeichnete sich der Major Schäler an der Spitze des von ihm befehligten Infanterieregiments durch persönlichen tapferen Einsatz aus.

Auszeichnung der Helden von Narvik

Ritterkreuze für besonders verdiente Offiziere der Kampfgruppe

Berlin, 27. Juni. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat folgenden Offizieren der Gruppe Karoli das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz verliehen: Oberst Windisch, Oberleutnant Sorlo, Major Stauner, Major von Schlederhage, Hauptmann Schönbed, Leutnant Kohr. Oberst Windisch hat die Kampfgruppe im Raum von Narvik unter höchstem persönlichem Einsatz so hervorragend geführt, daß die vom Feind mit stärksten Kräften immer wiederholten Durchbruchversuche bis zum siegreichen Ende des Kampfes abgefohrt wurden. Das von ihm geföhrtete östnordische Gebirgsjäger-Regiment bildete den Kern der Verteidigung. Oberst Windisch ist es zu danken, daß das Regiment allen Stürmen und Witterungsbedingungen getrotzt hat, daß es in ungebrochener Kraft aushielt und daß es Sieger blieb über den in jeder Hinsicht härteren Gegner.

Oberleutnant Sorlo hat sich bereits in Polen als ein außerordentlich tapferer Offizier bewährt, der für seine hervorragenden Leistungen mit dem EK II und EK I ausgezeichnet wurde. Sein Einsatz in Norwegen bildete die Gruppe Sorlo von Steinher an bis zum Abschlag der Operationen bei Helemboten die Spitze der Division. Der unermüdbaren Tapferkeit, Umsicht und Energie des Oberleutnants Sorlo ist es zu danken, daß die Kampfgruppe auf dem über 700 Kilometer langen Vormarschweg nicht nur außergewöhnliche Geländeschwierigkeiten und Hindernisse überwand, sondern auch in selbständigem Einsatz in zahlreichen Gefechten den zum Teil zähen Widerstand mehrerer besser ausgerüsteter und norwegischer Bataillone brach. Das Erscheinen der Gruppe Sorlo bei Helemboten hat zweifellos mit dazu beigetragen, den vor Narvik kämpfenden Feind zum Abzug zu zwingen.

Major Stauner setzte als Bataillonkommandeur in schwerem Feindfeuer nach eingehenden persönlichen Erkundungen sel-

ber den verfolgenden Angriff der Kompanie Schönbed an. Das Zurückweichen des Feindes war für die ganze Kampfgruppe von entscheidender Bedeutung. Die Fortsetzung der Feindangriffe verschob sich um Tage, so daß Major Stauner sein Bataillon inzwischen so vorzüglich zur Verteidigung einrichten konnte, daß der Feind keine größeren Angriffe westlich Elvenes mehr wagte, wo immer Feindlandungen zu erwarten waren.

Major von Schlederhage hat mit seiner Kompanie von Hundalen aus gegen die schwedische Grenze ein dort stehendes norwegisches Bataillon angegriffen und dieses völlig aufgerieben. Erst dadurch kam die ganze Erdbahn bis zur schwedischen Grenze in deutsche Hand. Bei allen späteren Abwehrkämpfen hat er sich an den Brennpunkten der Kämpfe durch hervorragende Tapferkeit und tatkräftige Führung der ihm unterstellten Einheiten ausgezeichnet.

Hauptmann Schönbed hat nur mit seiner Kompanie bei Upland Hallsetten in schwierigstem Gelände einen weit überlegenen Feind angegriffen. Er hat dabei das norwegische 1. Bataillon Nr. 12 aufgerieben, über 200 Gefangene gemacht und dadurch weitere Feindangriffe tagelang verzögert. Der Feind wurde dadurch gezwungen, seine Angriffe in für ihn weit schwierigeres Gelände zu verlegen.

Leutnant Kohr war Angehöriger eines aus ausgesuchten Soldaten bestehenden Stützpunktes, der immer an Brennpunkten eingesetzt wurde. Kohr hat nach als Oberfeldwebel wichtige Höhen tagelang gegen schlagende Uebermacht gehalten. Wiederholt völlig umzingelt, schlug er sich immer wieder unter schweren Verlusten für den Feind zu seinem Bataillon durch. Am Guanfeldet und Lavaget, fast völlig aufgerieben, bediente er vor der Front mit seinen Meldern so lange schwere Waffen, bis geringe Verstärkungen zugeführt wurden. Mit diesen machte er sofort erfolgreiche Gegenstöße und hielt dadurch den Feind vor seinem Abschnitt tagelang auf.

Klare Unterschiede

Nachdem der Wortlaut der deutsch-französischen und der italienisch-französischen Waffenstillstandsbedingungen in einer so bezeichnend klaren und von allen Zweideutigkeiten freien Weise veröffentlicht worden ist, beginnt sich auch im Ausland immer mehr ein Verständnis für die grundlegenden Unterschiede des Waffenstillstandes vom Juni 1940 gegenüber den Bedingungen der Waffenstillstände vom November 1918 durchzusetzen. Man erkennt auch drauhen zum Teil mit nachdrücklicher Betonung an, daß die Paragraphen der neuen Waffenstillstandsverträge einen soldatischen Geist atmen, der von allen kleinlichen Rachegefühlen meilenweit entfernt ist. Man findet dies um so bemerkenswerter, als ja nicht Deutschland, sondern Frankreich den Krieg erklärt hat. Es trägt mit England zusammen die Alleinvertantwortung für die Entfesselung des gewaltigen Sturmes, der seit dem 1. September 1939 über Europa hinweggebraust ist. Trotzdem tritt in den Waffenstillstandsbedingungen der siegreichen deutschen Nation dieser Gesichtspunkt in keinem Satz zutage. Die Bedingungen entsprechen ausschließlich der militärischen und politischen Bedeutung der gegenwärtigen Lage, die durch die völlige Ausschaltung und Niederwerfung Frankreichs und die Fortführung der großen Abrechnung mit England bezeichnet ist. Eine solche Klärung ist etwas völlig Neues, wenigstens vom Standpunkt der plutokratischen Länder Europas aus betrachtet. Auf der anderen Seite drückt sich auch darin wieder die nationalsozialistische Haltung der deutschen Regierung aus, die die Schmach von Versailles nicht gelöst hat, um eine Kopie französischer und englischer Haggelänge an ihre Stelle zu setzen.

Bei den Bestimmungen, die sich mit der Einteilung Frankreichs in einen besetzten und einen nichtbesetzten Gebietsteil befassen, ist der Unterschied gegenüber 1918 besonders ausgefallen. Damals wurden die deutschen Truppen gezwungen, mit einer kaum zu erfüllenden Schnelligkeit weite Gebiete aufzugeben, die sie seit in ihrer Hand hielten und die von den gegnerischen Truppen noch keineswegs erobert worden waren. Nichts davon findet sich in den jetzigen Bestimmungen. Praktisch hätte keine Macht der Welt, und am allerwenigsten Frankreich, die deutschen Armeen daran verhindern können, binnen wenigen Tagen den gesamten kontinentalen Raum Frankreichs zu besetzen. Trotzdem wurde von dieser Möglichkeit nicht Gebrauch gemacht. Wo Besetzungen notwendig sind, wie z. B. an der gesamten Atlantischen Küste, dienen sie einem bestimmt umrissenen klaren Ziel. Sie erfahren überdies in dem gleichen Augenblick eine Milderung, wo durch die Einstellung der Feindseligkeiten gegen England die Atlantische Küste ihre bisherige Bedeutung verliert.

Sehr maßgeblich ist auch der Unterschied zwischen der von Frankreich und England geforderten Auslieferung des gesamten deutschen Rüstungsmaterials, wie sie uns 1918 abverlangt wurde und den jetzigen deutschen und italienischen Bestimmungen, die nur eine Sicherstellung des im nichtbesetzten Gebiet verbleibenden Kriegsmaterials verlangen und eine unverföhrtete Auslieferung von Geschützen und anderem Kriegsmaterial als Garantie für die Durchführung des Waffenstillstandes mit dem „Kann“-Vermerk verhehen. Auch der Ausdehnung des Waffenstillstandes bis zum endgültigen Frieden kommt, wie das Ausland richtig erkannt hat, eine besondere Bedeutung zu. Deutschland verzichtet bewusst darauf, durch eine Befristung des Waffenstillstandes sich, wie es die Alliierten 1918 in so über Weise erzwingen haben, eine Möglichkeit für neue demütigende Nachforderungen zu verschaffen. Es ist auch sonst bemerkt, der französischen Regierung jene Freiheit der inneren Entscheidungen zu erhalten, die für die Wiedererlangung der französischen Wirtschaft, die Zurückführung der Flüchtlinge und ähnliche Maßnahmen erforderlich ist.

Getadazu stappierend ist schließlich auch der Unterschied zwischen der Behandlung der französischen Flotte und der entsprechenden Prozedur, die 1918 gegenüber den deutschen Seestreitkräften versucht worden ist. Auch der Begriff „Entmilitarisierte Zone“ hat eine grundsätzlich andere Bedeutung als nach dem Weltkrieg. Er öffnet nicht die Einfallstoren für eine weitere, schon jetzt „heimlich“ geplante Besetzung französischer Gebiete. Er schafft nur im Hinblick auf den Fortgang des Krieges gegen England einen klaren militärischen Tatbestand, der jeden Mißbrauch des Waffenstillstandes durch Frankreich eindeutig ausschließt.

Es ist kein Wunder, daß so grundsätzlichen Unterschieden gegenüber die britische Seite gegen die Waffenstillstandsbedingungen von 1940 und gegen die französische Regierung



immer weniger verjängt. Auch in neutralen Staaten de- greift man von Tag zu Tag stärker, daß hinter allen eng- lischen Beschimpfungen und Drohungen nur die blasse Furcht vor der zukünftigen Entwicklung steht.

Weitere Ritterkreuze für den hervorragenden Einsatz bei den Kämpfen im Westen

Berlin, 27. Juni. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generaloberst v. Brauchitsch, an folgende Offiziere das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz verliehen:

Der italienische Heeresbericht

Italienischer Großangriff auf Malta Die englische Flottenbasis Sollam bombardiert

Rom, 27. Juni. Der italienische Heeresbericht vom Don- nerstag lautet: Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Unsere Bom- berformationen haben in mehreren Wellen Malta angegrif- fen und gegen die dortigen Marine- und Luftflottenziele neuer- dings eine heftige Zerstörungsaktion durchgeführt.

Die französischen Vertreter in den Waffenstillstandskommissionen

Genève, 27. Juni. Der französische Ministerrat hat die Mitglieder der deutsch-französischen und der italienisch-französischen Waffen- stillstandskommissionen benannt.

Churchill trauert Frankreichs Flotte nach

Stockholm, 27. Juni. Ganz gegen seinen Willen, aber durch die dringende Forderung des Parlaments gezwungen, mußte Church- ill heute vor dem Unterhaus eine Erklärung zur Einleitung der Feindseligkeiten auf dem französischen Kriegsschauplatz ma- chen.

Nach einigen wahnhaften Ausfällen gegen die 'leider wieder einmal hegreiche Nazibarbarei' versuchte Churchill dann die peinliche Sachlage zu beleuchten, in die die englische Regie- rung ihr diplomatisches Verhältnis zur französischen Regierung in den letzten 48 Stunden durch die Unterstüfung des monten- dern Abenteurers de Gaulle gebracht hat.

britische Imperiums sind zwar nicht entscheidend, aber doch sehr schwer getroffen durch den Ausfall der französischen Flotte." In der nachfolgenden Schilderung Churchills über sein Eingreifen in den letzten Tagen und Stunden bekannte er offen, daß seine ganze Angst und Sorge allein darum kreifte, die Hand der britischen Admiralität auf die französischen Flottengefahr abzu- legen.

Am 16. Juni sei die britische Regierung auf ein Telegramm Reynauds zu einer Kabinettsitzung zusammengetreten. Als Er- gebnis dieser Sitzung wurde ein Telegramm an die französische Regierung geschickt, in der gefordert wurde, daß in den offizi- ellen Waffenstillstandsverhandlungen die Ehre Frankreichs nicht berührt werden dürfe und die britische Regierung als Bedingung ihrer Zustimmung zu einem französischen Separatfrieden die Ueberführung der gesamten französischen Flotte in die Häfen Frankreichs bzw. des englischen Weltreichs und ihr dortiges Ver- bleiben bis zu Ende des Krieges verlangen müsse.

Jetzt hört man, so meinte Churchill mit bebender Stimme, daß die französische Flotte nach den Abmachungen von Compiègne bzw. Rom in ungenannten Häfen unter deutscher bzw. italieni- scher Kontrolle konzentriert werden solle. Mit der alten Unver- schämtheit wagte er dann Churchill, Zweifel in die feierlichen deutschen Erklärungen, keines dieser Schiffe gegen England be- nutzen zu wollen, zu setzen. Was die Zukunft des jetzt beginnenden englischen Verteidigungskrieges betreffe, so meinte Churchill, daß er im Augenblick nichts zu sagen habe.

Reynaud möchte nach Amerika

Frankfurt, 27. Juni. Wie in Gené bekannt wird, hat der Auto- kratenführer Reynaud die spanischen Behörden um ein Durch- reisetvisum gebeten. Er will sich angeblich nach Amerika begeben. Nachträglich erzählt man, daß der frühere Innenminister Jab Mandel an Bord eines britischen Schiffes geflohen ist, das von deutschen Fliegern angegriffen wurde. Auch die üblichen Zeitungs- beher Vertinax und Madame Ledouis sind nach London aus- gereisen.

Neues vom Tage

General Rogues wahrt Disziplin

Tetuan, 27. Juni. General Beggand hat in einem Telegramm an den Chef der französischen Afrika-Streitkräfte, General Ro- gues, alle französischen Offiziere zu Disziplin, Gehorsam und Ver- trauen auf Marshall Pétain aufgefordert. Frankreich habe gegen einen überlegenen Gegner gekämpft, aber die Waffen strecken müssen. Der Waffenstillstand sei hart, aber niemand, der nicht selbst an den Schlachten teilgenommen habe, könne sich eine Vor- stellung von der Lage Frankreichs machen.

General Rogues sandte dieses Telegramm an die Ober- befehlshaber der Truppen in Marokko, Alger und Tunis. Er fügte eine Aufforderung an die Behörden in Französisch-Nord- afrika hinzu, dem Befehl der Regierung nachzukommen. Auch der Oberbefehlshaber der Marokko-Truppen, General Fran- cois, der die Tagesbefehle der Generale Beggand und Rogues im Rundfunk verlas, hat bereits zu Gehorsam und Ord- nung aufgefordert.

Keine Änderung des türkischen Verhaltens

Istanbul, 27. Juni. In der Vollziehung des Parlamentes am Mittwoch erklärte Ministerpräsident Saydam, der Eintritt Italiens in den Krieg habe keine Veränderung des Verhaltens der Türkei bewirkt. Die neue Lage sei von der türkischen Regie- rung reiflich geprüft worden, die den zukünftigen Mächten mit- geteilt habe, daß die Türkei sich nicht gezwungen fühle, in den Krieg einzutreten, solange sie nicht selbst ange- griffen werde. Die militärischen Vorbereitungen der Türkei seien gegen niemand gerichtet, sondern dienten allein der Auf- rechterhaltung des Friedens.

Nur noch Geschäftsträger in London

Baucoïn über die Beziehungen nach Churchills-Bericht

Genève, 27. Juni. Der französische Außenminister Bau- coin bezeichnete vor der Presse seine Tätigkeit unter den ge- genwärtigen Umständen als sehr 'delikat'. Baucoïn umriß kurz die Stellung Frankreichs zu den Hauptmächten. Dabei kam er auf England zu sprechen und erklärte, Churchills Haltung — der bekanntlich in seiner zynischen Unversorgtheit dem geschlagenen Frankreich 'Berrat' der englischen Sache vorgeworfen hatte — habe in Frankreich ein Gefühl schmerzlichen Ernä- nens hervorgerufen. Diese englische Haltung sei noch unter- strichen worden durch die Abberufung des britischen Botschafters. Der französische Botschafter in London sei daraufhin zurückgetreten. Frankreich gedenke nicht, ihn unwe- rücklich zu ersetzen, wenn es auch durch einen Geschäftsträger ver- treten bleibe.

Eden kämpft mit Rundfunkrede

Der Kriegsovertreter hängt vor der Stunde der Entscheidung

Berlin, 27. Juni. England zittert vor Angst. Diesen Eindruck hinterließ eine Rundfunkrede, die Anthony Eden, den Bri- tannien sich zum Kriegsmilitär der letzten Schlacht erfors hat, am Mittwochabend hielt. Durch trampfhaften Optimismus und bombastische Phrasereien versuchte der Kriegsovertreter, dem englischen Volk Hoffnung zu machen, daß die schweren Stunden, die ihm jetzt dank des unabhängigen Wählens und Gehens der Volkstäter seines Schicksal bevorstehen, vielleicht doch noch glimpflich ablaufen könnten. Auch viel Trööstliches wählte er aber nicht vorzubringen. Noch nie sei England so gut zur Verteidigung bereit gewesen, womit er schließlich auch recht hat, denn seit 800 Jahren drohte der Insel auch nicht mehr die unmittel- bare Gefahr wie heute; noch nie fand England auch so allein wie heute. Schlapp war auch sein Trost mit der 'äußerst mächtigen' Luftwaffe. Sollte sie nicht immer zur Stelle ein — so schränkte er weise die Botschaftsfortsetzer ein — dann müsse man sich sagen, daß sie anderswo 'gute Arbeit' leistete — wahrschein- lich bei heimtücklichem nächtlichem Bombenabwurf auf friedliche Zivilisten.

Für den Fall eines Angriffes auf die Insel wählte Eden keinen anderen Rat als: "Dann müssen wir Gegen- angriffe machen". Offenbar stellt sich dieser Dandy, der nie Soldat war, das genau so einfach vor wie das Reben am Lon- doner Rundfunk. Was soll man von einem solchen Wicht halten, der nach all den "mächtigen" und "erfolgreichen" Rückzügen die

Weisheit von sich gibt, keine Schlacht kann gewonnen werden, wenn man auf der Verteidigungsstellung bleibe". Bisler hat England nur bewiesen, daß es seine Bundesgenossen im Stich läßt und die eigenen Truppen schon. Bei dieser Sach- lage aber von bewiesenen "Offensivgeist" zu sprechen, ist eine Fiktion, wie sie sich nur dieser bedenkenlosesten aller britischen Kriegstreiber leisten kann.

Pittman rät England Kampfaufgabe

Washington, 27. Juni. Der amerikanische Senator Pittman, der Vorsitzende des Außenpolitischen Ausschusses des Senats, gab vor der Presse eine Erklärung ab, in der er sagte, es sei ganz klar, daß Deutschland die Vormacht Europas werden werde. Es sei ebenfalls kein Geheimnis, daß Groß- britannien zur Verteidigung seiner Insel völlig unvorbereitet sei. Alle Hilfe, die die Vereinigten Staaten England geben könnten, würde das Ende nur verzögern.

Der Senator begrüßte (!) dann Churchills Vorschlag, den sich des englischen Königs und der gesamten Londoner Regierung nach dem amerikanischen Kontinent zu verlegen, und sagte, es sei zu hoffen, daß dieser Plan nicht durch nutzlose Ermattung zum Weiterkämpfen zu lange hinaus- gezögert würde. Es liege klar auf der Hand, daß der Bundes- kongreß die Genehmigung zum Eingreifen in den europäischen Krieg nicht geben werde.

Der bessere Soldat hat gesiegt

Man wird sich daran erinnern, daß schon in den ersten Mo- naten dieses Krieges die britische Propaganda ihre Bälger über jede militärische Niederlage und Schlappe mit der Behauptung hinwegzutäuschen versuchte, daß der englische Soldat sich in allen Fällen, wo es Mann gegen Mann ging, dem deutschen über- legen gezeigt habe. Besonders ruhmredig war in dieser Be- ziehung die englische Luftwaffe, die trotz ihrer läbigen Nieder- lagen — wie z. B. bei dem Dezemberangriff auf die Deutsche Bucht — in der aufdringlichsten Weise mit ihrer 'Ueberlegenheit im Einzelsampf' prahlte. Aber auch die verantwortlichen Män- ner in Paris haben seit Beginn der Schlacht im Westen unau- fällig davon geredet, daß nur die angeblich erdrückende zahlen- mäßige Ueberlegenheit der Deutschen Frankreichs Wehrmacht zum Rückzug gezwungen und schließlich besiegt habe. Diese Les- art finden wir, wenn auch in abgemildeter Form, jetzt in der Rundfunkrede wieder, mit der Marshall Pétain dem französischen Volk die beiden Waffenstillstandsverträge erklärte.

Demgegenüber ist folgendes nachdrücklich festzustellen: Von einer ursprünglichen zahlenmäßigen Ueberle- genheit der deutschen Wehrmacht in diesem Kriege kann keine Rede sein. Gegen uns standen im September 1939 die Streitkräfte der drei Staaten England, Frankreich und Polen, die zusammen 120 Millionen Menschen zählten, und bis an die Zähne gerüstet waren. Ihre Landheere waren bei Ausbruch des Krieges erheblich größer als das deutsche, ihre Flotten hatten sogar eine vielfache Uebermacht, und nur ihre Luftmacht dürfte zahlenmäßig der deutschen unter- legen gewesen sein. Daß die plutokratischen Mächte von ihrer größeren Ausgangslage keinen Gebrauch zu machen wußten, ist lediglich eine Folge ihrer eigenen schlechten Führung und der glänzenden deutschen Führung sowie des überlegen- den deutschen Angriffsgedankens.

Nach schlagender als im Polenfeldzug wurde die qualitative deutsche Ueberlegenheit durch die nordische Aktion erwiesen, die von der kleinen deutschen Flotte angeführt der stärksten Kriegs- flotte der Welt durchgeführt wurde.

Aber auch der Krieg im Westen begann keineswegs mit einer zahlenmäßigen Ueberlegenheit. Die vereinigten Landstreitkräfte Frankreichs, Englands, Belgiens und Hollands waren zahlen- mäßig wiederum stärker als das deutsche Wehrmacht — und — leicht mit Ausnahme der holländischen — auch ausgezeichnet be- waffnet und ausgerüstet. Das rechnerische Bild verschob sich erst, nachdem die geniale deutsche Führung und die Todeserachtung des deutschen Soldaten — man denke nur an die Fallschirmtrup- pen — die holländische Armee ausgeschaltet und die drei ver- bündeten Flanzenheere eingekreist und vernichtet hatten. In der letzten Phase der Schlacht im Westen allerdings, im End- kampfe gegen Frankreich, war Deutschlands Wehrmacht auf zah- lenmäßig überlegen. Daß sie diese Ueberlegenheit aber in so kurzer Zeit zu einem derart vernichtenden Schlage auszunutzen wußte, ist wiederum ein leuchtender Beweis für die bes- sere deutsche Führung und den besseren deutschen Soldaten.

Wo immer der deutsche Soldat Gelegenheit hatte, sich von Mann zu Mann mit seinem Gegner zu messen, hat er sich als ein überragender Kämpfer und Kämpfer erwiesen. Zahllos sind die Fälle — jeder Deutsche kennt sie aus den DRW-Berichten so- wohl, als aus den Kriegsberichten der Propagandakompanien — in denen kleine deutsche Verbände und oft wenige Mann die stärksten Befehlungsanlagen genommen und mehrfach überlegene gegnerische Streitkräfte überumpelt oder niedergewälzt haben. Infanteristen, Pioniere, Panzerjäger, Schnellbootmänner und alle anderen Waffen haben Heldentaten vollbracht, denen der Feind keine einzige ebenbürtige Leistung entgegenzusetzen hatte. Gemiß haben vor allem die Franzosen tapfer und da und dort heroisch gekämpft. Wir sind die letzten, die das leugnen würden. Dem nationalsozialistischen Soldatentum aber haben auch die Streiter der Dritten Republik keinen Widerpart zu leisten vermocht, geschweige denn die Briten, die sich nicht geschämt haben, selbst Feigheiten wie den Ueberfall auf die Altmark als Heldentaten auszuposaunen.

Marshall Pétain stellte in seiner Rundfunkrede mit Recht fest, daß Frankreich durch die Waffenstillstandsverträge zwar hart getroffen wurde, daß es aber die Ehre gerettet habe. Wir stimmen ihm zu. Wir haben auch Verständnis dafür, daß er — vor die Wahl gestellt, in seinem Lande zu bleiben oder über das Meer zu gehen — das Ausstehen bei seinem Volk beschloß. Der alte Marshall unterzeichnete sich dadurch vorteilhaft von jenen anderen demokratischen "Vollführern", die ihre Länder in der Stunde der Not im Stiche gelassen haben und heute in London englisches Gnadenbrot essen. Auf das Konto dieser Feig- linge und Verräter kommen auch die acht Millionen französischen Flüchtlinge, die nach Pétains Angabe heute im nichtbesetzten Gebiet herumirren. Diese Flendsocharen verdanken ihr Los aus- schließlich der hundsgemeinen Heze, die von den Kriegsovertre- tern seit Jahren gegen das nationalsozialistische Soldatentum betrieben worden ist. Millionen von Franzosen und Französi- nen haben tatsächlich diesen prächtigen deutschen Soldaten für einen räuberischen Banditen und Frauen- und Kindermörder

Kleine Wirtschaftsgeographie

Englands Industrie- und Handelszentren

Die Ursachen der Entwicklung Englands zum hochindustriellen Handelsstaat wurzeln in der günstigen Lage, in der leichtesten Einfuhrmöglichkeit anhereuropäischer Rohstoffe, in den einzigartigen Wassertransportverhältnissen der fjordähnlichen Häfen und der gut schiffbaren Flüsse und nicht zuletzt in dem Reichtum an Kohlen und Erzen.

Über 1200 Kilometer dehnt sich England in der Süd-Nord-Richtung vom Kanal bis zu den Shetland-Inseln heraus, und über eine Strecke von etwa 500 Kilometern liegt die englische Kanalküste in Reichweite dem europäischen Festland gegenüber. Bei einer Betrachtung der englischen Insel heben sich deutlich die wichtigsten Industriegebiete heraus. Der Mittelpunkt in handelspolitischer und wirtschaftlicher Beziehung ist London, das als reichiger Warenkapitalplatz eine eigene Stellung im englischen Wirtschaftsleben einnimmt.

Der südliche Teil Englands ist ein ausgesprochenes Landwirtschaftsgebiet, in dem Weizen, Gerste und Hafer angebaut werden; in den übrigen Landesteilen ist der Ackerbau infolge zu großer Feuchtigkeit nur gering; die Besitzer der ausgedehnten Großwälder beschränken sich in der Hauptsache auf die Vieh- und Weidewirtschaft. Daher kommt es auch, daß England nur etwa 25 Prozent seines Gesamtverbrauchs an Nahrungsmitteln im Inland erzeugen kann und drei Viertel seines Bedarfs auf dem Seewege einführen muß.

An diese südlichen, landwirtschaftlich genutzten Distrikte schließt sich im Westen das Kohlengebiet von Süd-Wales an, das die dort gewonnene Buntkohle aus den Häfen Newport und Cardiff bis zum Ärmelkanal nach allen Weltgegenden verladen ließ. Aus dieser Gegend von Wales ziehen sich schräg durch Mittelengland bis herauf nach Hull die sogenannten Midland-Industrien, die meist ein feingewerbliches Gepräge haben. In Leicester, Nottingham, Derby, Burton und Sheffield herrscht die Fabrikation von Eisen- und Stahlwaren vor. Im Gebiet von Manchester und Lancashire ist die weitbedeutende Baumwollindustrie zu Hause, die in Liverpool einen reichen Rohstoffmarkt besitzt.

Der Nordosten Englands ist reich an Steinkohle, und um Ribblesborough sind die modernsten Hüttenbezirke entstanden. In dem Bezirk von Durham liegt auch das wichtige Städtchen Grosvort-Billingham, das von unseren Fliegern mit Bomben schwersten Kalibers belegt wurde. Das Gebiet von Durham geht nach Westen in den Cumberland-Bezirk über, der sich vor allem mit dem Abbau von Erzen befaßt.

In Schottland hat sich in der Gegend des Clyde-Firth der bedeutende Kohlen- und Schwerindustriebezirk von Lanarkshire entwickelt. In diesen schottischen Küstendistrikten sind die englischen Schiffsbauwerkstätten zusammengelagert, und hier hat sich vor dem Kriege das englische Westreich den größten Teil seiner Handelsflotte bauen lassen.

Die Kohlenfelder sind über die verschiedensten Distrikte Englands und Schottlands verteilt. Da ist oberhalb des Bristol-Kanals das Walesbecken, etwa 150 Kilometer weiter nordwestlich das Midland-Boden, unmittelbar nördlich und nordöstlich anschließend das Becken von Lancashire und von Yorkshire, und dann folgen die Kohlendistrikte von Cumberland und Northumberland in das nördliche schottische Kohlengebiet über. Außer diesen Steinkohlenvorkäufen und einigen kleineren Eisenerzdistrikten hat England keinerlei nennenswerte Bodenschätze oder industrielle Rohstoffe. Bisher kamen etwa 19 Prozent der Weltförderung an Kohle auf England, während Deutschland vor der Kriegslieferung Oberschlesiens etwa 15 Prozent der Weltkohlenförderung lieferte. Dazu kamen allerdings etwa 75 Prozent der Welt-Braunkohlenförderung, wogegen Großbritannien so gut wie überhaupt keine Braunkohle besitzt.

Der Weltverkehr Englands hat sich in einer größeren Anzahl moderner ausgebauter Häfen zusammengelagert. An der Spitze steht London mit einem jährlichen Umschlag von 31 Millionen Tonnen, dann folgt Liverpool mit 18 Millionen, Southampton mit 14 Millionen, Newcastle mit 9 Millionen, Cardiff mit 8 Millionen, Belfast mit 7,5 Millionen, Glasgow mit 6,4 Millionen, Hull mit 6,2 Millionen, Plymouth mit 6,1 Millionen, Manchester mit 3,9 Millionen, Bristol mit 3,7 Millionen und Swansea mit 3,6 Millionen Tonnen. Vergleichsweise kann hier angeführt werden, daß Hamburg mit einem Umschlag von jährlich 20 Millionen Tonnen zwischen London und Liverpool weltbedeutend einzureihen ist.

Der von unseren Flugzeugen angegriffene Hafen von Hull liegt 250 Kilometer nördlich von London an der Mündung des Humber. Dieser Hafen war bisher der Mittelpunkt für die Welt-Deilmühlen, er war aber auch mit großen Lagerhäusern für Wolle und Fette ausgestattet und besaß Dockanlagen, die eine Länge von etwa 10 Kilometern hatten. Der Hafen Bristol, der etwa 180 Kilometer westlich von London angelegt ist, vermittelt den Verkehr nach dem Mittelmeer, nach Amerika, nach Australien, nach Neuseeland und Irland. Die Einfuhr erstreckte sich auf landwirtschaftliche Produkte, während die Ausfuhr in der Hauptsache Industrieerzeugnisse umfaßte. Southampton war einer der bedeutendsten englischen Kanalhäfen. Die ausgedehnten und tief ausgehagerten Anlagen ermöglichten es selbst den größten Ozeandampfern, Southampton direkt anzulassen; aber auch die Kanalschiffahrt hatte hier ihren Hauptausgangsort. Unter den reichen Docks von Southampton ist eines, das erst vor wenigen Jahren angelegt wurde und das als das größte Trockendock der Welt gilt.

Schädlinge im Klein- und Hausgarten

Praktische Anleitung zur Schädlingsvernichtung

Nichts ist so sehr dazu angetan, dem Kleingärtner die Freude an seinem Garten zu schmälern wie die Schädlinge und Schmarotzer tierischer und pflanzlicher Art, die sich mit Sicherheit immer dann einstellen, wenn die ersten Früchte angelegener Arbeit zu reifen beginnen. Allerdings ist in vielen Fällen der Gärtnerscheit nicht ganz schuldlos am Ausbleiben der angebotenen Güter, wenn er es nämlich im Winter und Frühjahr vernachlässigt hat, Maßnahmen gegen Schädlinge zu ergreifen. Hat sich das Ungeziefer im Sommer erst richtig entwidelt, ist oft wenig mehr zu seiner Vernichtung zu unternehmen. Doch gibt es eine ganze Reihe von Schädlingen, die auch im Sommer noch erfolgreich bekämpft werden können, wenn man dabei sorgsam und intensiv zu Werke geht.

Eine indirekte Maßnahme ist die Durchführung eines in-

tenjiven Vogelfanges, und zwar eines Schutzes von Singvögeln auf Kosten der höchst unnützen Sperlinge, die oft selbst zu einer richtigen Schädlingsplage werden können. Gegen das Nesterhandnehmen der Sperlinge hilft Ausnehmen und Zerstören der Nester. Auf kleineren Bäumen kann man die Vögel durch Ausspannen von schwarzen Tüchern und Ausstreuen von Sägemehl verschrecken. Im übrigen aber sind die Vögel die beste Hilfe im Kampf gegen die schädlichen Insekten.

Zahllose Arten von Insekten sind es, die sich im Gemüse- und Obstgarten als Schädlinge betätigen; zahllos sind auch die Bekämpfungsarten, die allerdings — wie gesagt — meist schon im Winter und im Frühjahr angewandt werden müssen. Doch ist z. B. das Anlegen von Leimringen an Obstbäumen gegen Ameisen auch noch im Sommer äußerst nützlich, nur muß man unbedingt darauf achten, daß der Leimgürtel immer ständig gehalten wird, da die Ameisen alles versuchen, um den Leim zu überbrücken, damit sie trotz des Hindernisses zu ihren Nahrungsquellen, den Blattläusen, kommen, die sie dann auf noch nicht befallene Bäume verschleppen. Die Ameise selbst vertreibt man, indem man ihre Nester durch Begießen mit kochendem Wasser zerstört. An Stellen, wo Kulturen nicht gefährdet sind, kann man ungelöschten gebrannten Kalk in die Ameisenhaufen legen und mit kaltem Wasser begießen. Ebenso tötet eine zehnprozentige Formalinlösung, die man in die Nester schüttet, alle Ameisen. Schließlich sind auch Fettsäurepräparate, wie z. B. Ameisenfrost, sehr wirksam.

Zu den Insekten-schädlingen gehört auch die Stechmücke, die zwar nicht für Pflanzen, wohl aber für Mensch und Tier ungesund werden und auch Krankheiten übertragen kann. Sie überwintert meist in Hausstellern, wo man sie im Morgen- und Abendstunden durch Abklatschen mit nassen Tüchern und Abstreifen mit Fackeln oder Schnaalenlampen vernichtet. Die Brutstätten der Mücken in Wasserstümpfen und Regenrinnen zerstört man durch Begießen der Oberfläche mit Petroleum oder Schnaalenöl.

Die unsympathisch glitschigen und außerdem recht schädlichen Schnecken werden durch Ausschleichen ähnder Mittel wie Stäubsalz oder feingemahlener Kainit beseitigt. Man streut in später Abendstunde oder früherster Morgendämmerung eines trockenen Tages drei bis vier Kilo Stäubsalz oder Federkainit auf 100 Quadratmeter aus. Die Weirichtung muß nach einer halben Stunde wiederholt werden. Der größte Teil der Schnecken geht dann infolge harter Schmelzabsonderung zugrunde. Die größten Feinde der Schnecken aber sind die Kröten. Eine genügende Anzahl von ihnen kann einen Garten vollkommen schneckenfrei erhalten. Man vertreibt also niemals eine Kröte aus dem Garten. Ueberhaupt sind nicht nur die Kröten, sondern auch Eidechsen, Schlangen, Igel, Maulwurf, Fledermaus und Spitzmaus als Nützlinge bei der Schädlingsvernichtung auf jede Weise zu schützen, ebenso auch Marienkäfer als Blattlausfeinde und Schlupfwespen; sie legen ihre Eier in Raupen und andere lebende Insekten, die durch diese Schmarotzer zugrunde gehen.

Schädlich dagegen und aufs äußerste zu bekämpfen ist die Wühlmaus. Man vergiftet sie durch Röhren, die mit Jellopaste gefüllt wurden; man schneidet sie der Länge nach durch, böhrt sie ein wenig aus, drückt Jellopaste aus der Lücke hinein und heftet mit zwei kleinen Holzstäbchen die beiden Teile wieder aufeinander. Die Wurzel wird in den geöffneten Gang gelegt und mit einem Bretchen abgedeckt. Die Wurzel muß, wenn sie weggeschleppt ist, erneuert werden.

Das ist nur ein kleiner Ausschnitt aus der großen Zahl an Methoden zur Schädlingsbekämpfung. Doch können auch für schon dem Kleingärtner, d. h. heute wohl oft der Kleingärtnerin, ein paar gute Hinweise geben, was man im Kampfe gegen die Schädlinge unternehmen kann, und wie man am besten diese Plagegeister los wird.



Hohe deutsche Offiziere im Gespräch mit einem französischen Offizier auf dem Place Etienne in Paris

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dieter Paul in Altensteig. Vert.: Ludwig Paul. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Paul, Altensteig. — Jgt. Preisliste 3 gültig.

Amtliche Bekanntmachungen

Zuteilung von Eiern

Auf den vom 3.—30. Juni 1940 gültigen Abschnitt Klein d der Reichseierkarte werden bis zum 30. Juni 1940 drei Eier für jeden Versorgungsberechtigten abgegeben.

Calw, den 27. Juni 1940.

Der Landrat — Ernährungsamt Abt. B.

Altensteig.

Die öffentliche **Impfung** findet am Montag, den 1. Juli ds. Js. im Rathaus, Zimmer 5, statt. Wiederimpfungen 16.30 Uhr, Erstimpfungen 16.00 Uhr. Erstimpfungen im Stadtteil Altensteig-Dorf: Mittwoch, den 3. Juli ds. Js., Schulhaus daselbst, 15.30 Uhr. Der Bürgermeister.

Ebhäufen

Der am morgigen Samstag, den 29. Juni 1940 fällige **Krämer-, Vieh- und Schweine-Markt** wird abgehalten. Hiezu ergeht Einladung. Den 28. Juni 1940 Der Bürgermeister

Stadt Nagold

Zu dem am Montag, den 1. Juli 1940 hier stattfindenden **Vieh- und Schweinemarkt** ergeht Einladung. Beginn des Schweinemarktes: 7.30 Uhr. Beginn des Viehmarktes: 8.00 Uhr. Nagold, den 26. Juni 1940. Der Bürgermeister.

Gaugenwald
Ein größerer **Zimmerofen** sowie 30 m guterhaltene **Treppenleiter** verkauft **Kupps**.

Alle Stempel können bezogen werden durch die **Buchdruckerei Paul Altensteig**

Wenn man dieser und schwerfälliger wird
Zeitpolster bemerkbar werden, der Atem kürzer geht, dann ist es höchste Zeit für eine Kur mit **Becken-Drops**. Diese machen schlank, ohne zu schaden. Flaschen 7, 10, 15 & 30 Pfd. Kurr. 2,75, Großh. 10.- RM.

Zu haben in Apotheken und Drogerien

Verkaufe guterhaltener **Rindermotoren**
Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Simmersfeld
Todes-Anzeige
Teilnehmenden Freunden und Bekannten geben wir die Nachricht, daß unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater **Johannes Heerdt** nach langem, schweren Leiden entschlafen ist. Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: **Conrad Heerdt mit Familie** Beerdigung Samstag 12.30 Uhr.

„Grüner Baum“-Lichtspiele
Samstag abend 20.15, Sonntag 16.15 und 20.15 Uhr
„Hallo Janine“
Ein Witzfilm mit Marika Rokk und Johannes Heesters.
Beiprogramm
In der Wochenschau das Heidenlied von Frankreich

Ihre Ferntrauung geben bekannt
Helmut Ditsch
Hfz. 3. St. im Felde
Maria Dölker
Konstanz Altensteig

Umschläge
für Bezugskartenabschnitte und Bestellscheine erhältlich in der **Buchdruckerei Paul, Altensteig**